

» LEMGO

Schülerinnen lernen "Nein" zu sagen

Präventiv-Workshop "Sexualisierte Gewalt" will Mädchen mehr Selbstbewusstsein vermitteln



Lemgo (nr). "Darf der Typ mir einfach so über den Kopf streichen, darf er mich einfach anfassen oder dumme Sprüche machen oder wo ist eigentlich die Grenze? "Nein" sagen ist gar nicht so einfach – vor allem, wenn es der gute Freund, der Onkel oder ein Nachbar ist. Denn dass sexuelle Übergriffe immer nur von Fremden ausgeht, ist eine Mär, die sich hartnäckig hält. Für Schülerinnen zweier Lemgoer Schulen hat der erste Präventiv-Workshop "Sexualisierte Gewalt" jedenfalls eine Menge gebracht. Sie haben gelernt, Grenzen zu setzen und vor allem "Nein" zu sagen.

In Lemgo lernen bereits die Grundschüler in der Initiative "Mein Körper gehört mir" Grenzüberschreitungen in Alltagssituationen zu erkennen. "Uns war es wichtig, jetzt auch etwas für die Altersgruppe der 14- bis 17-jährigen Mädchen anzubieten", so die Gleichstellungsbeauftragte Gundula Homann, die das Projekt gemeinsam mit dem Geschäftsbereich Jugend und Schule der Stadt, der Kriminalpolizei Detmold und dem Selbstverteidigungs- und Bewegungszentrum "Bellzett" aus Bielefeld aus der Taufe gehoben hat. Finanziert worden ist das Projekt durch die Dr. Ritter-Stiftung. Die Schülerinnen haben im Jugendzentrum "KastanienHaus am Wall" in vier Workshops gelernt, Grenzüberschreitungen im Alltag zu erkennen – vor allem auch dann, wenn es um Übergriffe aus dem direkten sozialen Umfeld geht. Sie sollen lernen, sich nicht nur verbal, sondern im Notfall auch mit Schlägen und Tritten zu verteidigen. Im Kurs gehe es grundsätzlich aber nicht allein darum, wehrhaft zu sein, sondern Selbstbewusstsein aufzubauen und auszustrahlen, so Mira Tkacz vom "Bellzett". "Die Schülerinnen sollen gestärkt aus dem Kurs gehen." Innerhalb eines Vormittages soviel Selbstbewusstsein aufzubauen, dass man potenzielle Gefahrensituationen mal eben so meistert, funktioniert natürlich nicht, wie die Mädchen bestätigen. Der Workshop habe aber schon eine Menge bewirkt. "Auf alle Fälle kann ich jetzt mit ein wenig mehr Selbstbewusstsein auftreten, wenn ich wieder mal doof angemacht werde", meint einer der Schülerinnen. Wie die anderen Mädchen auch, würde sie gerne noch einen weiteren Kurs machen. Vor dem praktischen Teil gab es allerdings noch eine Einführung ins Thema durch Kriminalhauptkommissarin Elke Wachtmann vom Kommissariat für Kriminalprävention und Opferschutz. "Schwere Kost am frühen Morgen, wenn es um das Thema Vergewaltigung geht", sagt sie. "Allerdings geht es auch darum aufzuklären, wo sexuelle Gewalt überhaupt anfängt. Durch die Medien geistert immer noch das Bild des Fremden, der hinter einem Baum lauert. Tatsächlich findet der Großteil der Übergriffe im direkten sozialen Umfeld statt." Den Mädchen hat sie zuvor einen Zettel mit Behauptungen ausgehändigt: "Mädchen und Frauen, die sich besonders aufreizend kleiden, werden häufig Opfer von sexuellen Übergriffen" oder "In einer Vergewaltigungssituation sollte sich eine Frau lieber nicht wehren." Elke Wachtmann redet mit den Schülerinnen darüber und freut sich, dass die Aufmerksamkeit und Wissbegier der Mädchen zum Thema sehr groß ist. Viele Mädchen würden verwundert reagieren, dass es vielen Tätern nicht um Triebbefriedigung, sondern schlichtweg um das Machtgefühl gehe. Am Projekt beteiligt waren die Haupt- und die Realschule in Lemgo, die die Kurse in die Unterrichtszeit integrieren konnten. Die Lemgoer Gymnasien überlegen, das Projekt als Freizeitveranstaltung anzubieten.

vom 21.04.2018 | Ausgabe-Nr. 16B

 Drucken |  Versenden

« weitere Artikel